

Es gilt das gesprochene Wort!

**Rede des Oberbürgermeisters Fritz Schramma anlässlich der Wiedereröffnung des Museums Schnütgen am 23. März 2003, 11.00 h, Cäcilienstr. 29, 50667 Köln**

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Vesper,  
sehr geehrte Frau Dr. Westermann-Angerhausen,  
liebe Freunde des Museums Schnütgen,  
meine Damen und Herren,

„2003 nach Christus – Gegenwart Mittelalter“ - unter diesem Motto präsentiert das Museum Schnütgen bis zum 6. Juli in einer Sonderausstellung seine Schätze. Und der zunächst sperrig wirkende Begriff von der „Gegenwart Mittelalter“ trifft auf die Sammlung Schnütgen und auf die reiche Geschichte der Stadt Köln ja besonders zu.

Denn nicht erst seitdem der langjährige Präsident der Monumenta Germaniae Historica, Horst Fuhrmann, in seiner Monographie das Schlagwort „Überall ist Mittelalter“ geprägt hat, wurde deutlich, wie sehr unsere Vorstellungen, Rituale und Handlungsmuster bis heute von der Zeit zwischen 500 und 1500 geprägt sind.

Wer die Sonderausstellung im neu eröffneten Museum Schnütgen besucht, begibt sich daher auf ein Abenteuer.

Ein Abenteuer, das viel mit der eigenen Geschichte und der eigenen Person zu tun hat.

Museen enthalten ja bekanntlich in jedem Ausstellungsgegenstand ein Stück Geschichte.

Ist doch jedes Kunstwerk ein Teil der Geschichte des Künstlers, der das Werk schuf. Ein Teil der Geschichte seiner Möglichkeiten, seiner Zeit, seiner Welt.

Ganz gleich, wie alt ein Kunstwerk ist, es versetzt uns, wenn wir es anschauen, immer in eine Gegenwart, die nur zu ihm gehört.

In seine noch ganz jungen oder schon längst vergangenen Möglichkeiten, Zeiten und Welten.

Dieses Erlebnis von Gegenwärtigkeit ist es, was den Besuch in unseren Museen zu solchen Abenteuern werden lässt.

Gleichzeitig ist es auch ein Abenteuer für eine Kommune wie Köln, acht solcher Einrichtungen zu unterhalten.

Einrichtungen, die aus großen Bürgerstiftungen entstanden sind und die für uns eine Verpflichtung bedeuten.

Dieses Abenteuer erfordert Engagement und Verantwortung und Phantasie. Und nicht zuletzt die ständige Bereitschaft, für diese weit über die Grenzen Kölns hinaus bekannten und anerkannten Einrichtungen einzustehen.

In dieser Tradition steht die gelungene Wiedereröffnung des Museums Schnütgen in der Cäcilienkirche.

Seit 1906 befinden sich die Sammlungen des Prälaten Schnütgen, der ein Kölner Original ganz eigener Art war, im Besitz der Stadt.

Seit 1956 hat seine inzwischen beträchtlich erweiterte Sammlung, die im Bereich der mittelalterlichen Kunst Weltgeltung besitzt, ihre Heimat in diesem wunderbaren Raum.

Es ist das dritte Mal, dass auch ein Direktor beziehungsweise eine Direktorin das Abenteuer unternimmt, in dieser romanischen Kirche die Schätze des Museums neu zu präsentieren.

Hermann Schnitzler hat die Sammlung nach dem 2. Weltkrieg hier eingerichtet, nachdem man sich entschlossen hatte, die stark zerstörte Cäcilienkirche nicht ganz abzureißen, sondern sie zu restaurieren und als Museum zu nutzen.

Hermann Schnitzler war auch der erste, der sich damit auseinandersetzen musste, dass hier, im Gegensatz zum Vorkriegsstandort im Deutzer Heriberts Kloster, statt über 2.000 qm nur noch 742 qm Ausstellungsfläche zur Verfügung standen.

Aber er erkannte auch, welche einmalige Chance dieser Raum bietet, um darin Kunst des Mittelalters auszustellen.

Der erste Präsident der Bundesrepublik, Theodor Heuss, nannte das Haus damals das wohl schönste deutsche Museum.

Und ich finde, es gehört nach wie vor zu den schönsten.

1977 hat dann Schnitzlers Nachfolger, Anton Legner, wiederum auf überzeugende Weise gezeigt, wie dieser Raum die Kunstwerke des christlichen Mittelalters zum Sprechen bringen kann.

Anton Legner hat damals bei der Neueröffnung mit viel Bedacht aus der Eröffnungsrede Hermann Schnitzlers von 1956 zitiert.

Damals schon war nämlich die Rede davon gewesen, dass das Museum Schnütgen an diesem ausgezeichneten Ort nicht über die räumlichen Möglichkeiten verfügte, die es braucht.

Als ein Provisorium für höchstens einige Jahre, so hatte es 1956 geheißt, sollte der kleine Anbau von Karl Band an die Cäcilienkirche dienen.

Und weil Provisorien ja so oft in Köln eine hohe Lebenserwartung aufweisen, gab und es lange keinen ausreichenden Raum für Restaurierungswerkstätten, Depots für die rund 13.000 Kunstwerke, für Büros für Verwaltung und Wissenschaft und für eine bedeutende Spezialbibliothek.

Was das Team des Museums Schnütgen unter der Leitung von Frau Dr. Westermann-Angerhausen uns heute hier vorstellt, weist in vielerlei Hinsicht neue Perspektiven auf.

Im Herbst 2001 wurde das Museum für Renovierungsarbeiten geschlossen. Neben der dringend notwendigen Bausanierung, der ebenso dringenden Aktualisierung der Sicherungs- und Beleuchtungssysteme und der Erneuerung des Vitrinenparks, ging es um eine Neukonzeption der Sammlung.

Was wir heute sehen, sind vor allem die Holzskulpturen, die kostbaren Metallarbeiten und die weltberühmten Elfenbeine des Museums, darunter Leihgaben aus der Sammlung Ludwig.

(Ich darf an dieser Stelle unsere Ehrenbürgerin, Frau Prof. Irene Ludwig herzlich begrüßen (*falls anwesend*)).

Was wir noch nicht sehen können, sind die Steinskulpturen, die großartigen Glasgemälde aus mittelalterlichen Kirchen und die außerordentliche Sammlung kostbarer liturgischer Gewänder aus 1000 Jahren, die noch wohlverpackt ausgelagert sind.

Nach 25 Jahren wird seit heute die Sammlung aus einer fernen Zeit in diesem wunderbaren Raum mit neuer Technik und Didaktik dem Geschmack und den gewandelten Sehgewohnheiten des Publikums neu erschlossen.

Das hochmotivierte Team des Museums hat seit vielen Jahren unter unbefriedigenden Raumbedingungen dennoch hervorragende Arbeit geleistet.

Das freut mich besonders.

Herzlichen Dank Ihnen allen dafür!

Ich freue mich auch darüber, Herrn Minister Dr. Vesper heute mit einem besonderen Schatz unserer Museumslandschaft vertraut zu machen.

Meine Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde des Museums Schnütgen,

Museen sind und bleiben ein Abenteuer. In vielerlei Hinsicht.

Für das Erleben jedes Einzelnen und für das Leben in unserer Stadt sind sie notwendig.

Deshalb lassen wir uns als Kommune auch gerne auf dieses Abenteuer ein.

Sie alle lade ich heute ein, sich gleich im Anschluss auf den Weg zu machen und die Schätze des Mittelalters in ihrer Gegenwart auf die Gegenwart jedes Einzelnen von Ihnen wirken zu lassen!